№ 27. Schlesische 1836.

Gebirgs-Blüthen.

Zweiter Jahrgang.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg den 30. Juni.

Ein sonder Lob ist dieß, daß einer, Lobens werth,
Auf bloßes Lob nicht sieht, und Lobens nicht begehrt.

Der Sturmwind auf der Kynsburg.

(Beschluß.)

Bescheiden noch grüßt er die Gäste
Zum Abschied, und wandert hinaus.
Die Ritter sind fröhlich beim Feste
Und sitzen noch lange beim Schmaus.

Der Jüngling legt müde sich nieder,
Der Burgwart schläft neben ihm ein;
Doch nimmer erwachte er wieder,
Es sollte sein Todesschlaf sein.

Ihn mordet mit teuflischem Lachen
Ovando, mit frevelnder Hand.
Zieht an sich des Burgwartes Sachen,
Und jenem sein Sängergewand.

Ha! grinst er mit höhnischem Munde:
„Nun Hauptmann jetzt lös' ich dein Wort!
„Du fordertest sichere Kunde,
„Drum schicktest Ovando du fort!"

Dumpf tönte die Mitternachtsstunde
Vom Schloßthurm herab ihm ins Ohr,
Er eilt mit dem Schlüsselgebunde
Hinab, zu öffnen das Thor.

Und draußen schon harret die Rotte,
Wohl vierzig und mehr an der Zahl,
Die dringet ganz still durch die Pforte,
Und schleicht sich hinauf vor den Saal.

Und drinnen noch schmausen die Gäste
Und lassen sich munden den Wein,
Und fröhlich noch sind sie beim Feste,
Da tritt denn der Hauptmann herein.

„Ihr Ritter," so brüllt er, „und Frauen,
„Ergebet auf Gnade euch mir!
„Sonst lasse in Stück' ich euch hauen,
„Noch vierzig der Meinen sind hier.

Die Ritter, berauschet vom Weine,
Die sitzen und rühren sich nicht;
Sie zittern an Armen und Beine
Und hören, was jener noch spricht:

„Allons! legt Gold und Geschmeide,
„Und was ihr noch habt von euch ab!
„Ovando und Rupprecht ihr beide,
„Marsch, setzt zum Empfang euch in Trab!"

Da sammeln die Ritter sich wieder,
Ergreifen die Waffen mit Muth,
„Haut!" rufet der Burgherr, „sie nieder,
„Schont nicht euer adliges Blut!"

Herein dringt die gierige Menge
Und stürmt auf die Ritterschaft ein;
Und gräßlicher wird das Gedränge,
Und der Kampfplatz für alle zu klein.

Die tückischen Räubergesellen,
Die stürzen sich wild in den Streit,
Mit kräftigen Streichen zerschellen
Sie alles, was sich ihnen beut.

Die Ritter, sie sind überwunden,
Denn blutend sank Mancher dahin,
Und der, der den Tod nicht gefunden,
Giebt sich als Gefangener hin.

Beladen mit Gold und mit Schätzen,
Verlassen die Räuber das Schloß,
Und jeder, mit Furcht und Entsetzen,
Sprach von dem verwilderten Troß.

Der Bergmann.

Schlesische Novelle von Julius Maria Petery.

(Fortsetzung.)

Giulio hörte den Fall. Ein neues Unglück ahnend ging er hin zu dem Orte, wo seine einzige Hilfe, sein einziger Hoffnungsstern untergegangen war. Der matte Schein seines Grubenlichtes fiel auf den blutigen Leichnam der alten Richsa und kalter Grabesschauer rieselte durch die erstarrenden Glieder. Kein Schrei entfuhr den Lippen und verkündete das furchtbare Entsetzen, kein Zug des bleichen Gesichtes verzog sich; sondern unbeweglich stand er da wie eine Marmorsaule; langsamer hob der Athem die Brust, größer und starrer wurden die Augen und fahler das hagere Gesicht; denn zu übermenschlich groß war der Schmerz. Endlich zog wieder Leben in den kalten Körper und eine schmerzliche Wehmuth nahm statt des früheren Wahnsinns Platz in seinem Innern. Einzelne, heiße Zähren rollten aus den vertrockneten Höhlen der Augen zum ersten Male wieder seit langer langer Zeit über die Wangen und hin sank er neben der Leiche auf die Kniee, faltete die mageren zitternden Hände und betete ganz leise und bewegt: „Vater! großer, guter Vater der Menschen! wie lange noch willst du solche harte, schwere Prüfungen mir auferlegen? O, Gott! wie lange noch willst du mich züchtigen mit kaum zu ertragenden Leiden für den einzigen Zweifel, den ich an deinem Dasein in einem schrecklichen Augenblicke hegte? Du bist ein barmherziges Wesen, ein liebender, gütiger Vater der Seinen: o, so nimm denn endlich weg diesen bitteren Kelch der unseglichsten Leiden, laß endlich einmal scheinen die milde Sonne mit

ihrem wärmenden Strahle über mein unglückliches Leben! Errette mich, Allmächtiger! aus diesem grenzenlosen Elende und laß nicht zu Grunde gehen die welche nichts verschuldete, und an derem Unglück ich allein Schuld bin." —

Da unterbrach ein ängstlicher Ruf Adelens das innige Gebet des Bergmanns. Er eilte hin an ihr Schmerzenslager und frug, was sie wünsche. Sie sehnte sich nach ihrer Richsa. Giulio durfte ihr den schrecklichen Tod ihrer Pflegerin nicht sagen; denn sie hätte es in ihrem jetzigen Zustande nicht ertragen. Er vertröstete sie, daß sie wohl bald zurückkehren würde, und wie sie Adele den andern Tag noch nicht sah, sagte er, daß er vermuthe, sie werde wieder von den Verfolgern belauert werden. Doch länger sie zu vertrösten, konnte er jetzt nicht mehr. Angst bemächtigte sich seiner und vergebens sann er nach einem Ausgange aus diesem Labirinth, nach einem Rettungs-Plane, den er ausführen wollte, mögte es kosten, was es wolle. Endlich fand er einen. Wenn nämlich Adele gegen Abend wieder etwas schlummern würde, wolle er das Kind nehmen, durch den Stollen hinauszukommen suchen und nach der rothen Höhe gehen. Den Schlüssel zu Richsas Thüre wollte er da mitnehmen, dort Lebensmittel suchen, das Kind an einem schicklichen Plätzchen verscharren und dann wieder schnell zurückkehren. Adele hätte dann geglaubt Richsa sei dagewesen und bald wieder fortgegangen. Vor der Hand war sie so wieder getröstet.

Kaum war also die Nacht hereingebrochen, so nahm Giulio die Leiche des Kindes, und eilte so schnell, als es der gefährliche Weg durch den Stollen erlaubte, nach dem Ausgange desselben. Glücklich hatte er denselben erreicht. — Die Nacht war finster. Kein Sternchen flimmerte am Himmel, dichte Wolken bekleideten ihn unheimlich und ängstliche Stille lagerte auf den schlummernden Fluren. Leise und rasch wandelte der Bergmann mit seinem Kinde auf den unsicheren Pfaden fort über Klippen und durch dichte Sträucher, eine quälende Angst beflügelte seine Schritte immer mehr und trieb ihn in rastloser Eile grade auf die rothe Höhe zu. Er war abgekommen von dem rechten Wege und lief nun auf gut Glück immer weiter. Schon war er eine ziemliche Strecke gelaufen, als auf einmal sein Fuß ausgleitete und er über einen steilen Felsenabhang in eine tiefe Schlucht stürzte. Das rechte Bein war gebrochen und der Kopf durch den Fall auf einen Stein schwer verwundet. Betäubt blieb er liegen.

Als der Morgen anfing zu dämmern; als es lichte wurde auf den Bergen und in den Thälern und sich das erwachende Leben regte zu neuer Thätigkeit — da erst erwachte Giulio wieder aus seiner Betäubung, und da erst erwachte auch mit riesiger Gewalt der Schmerz des gebrochenen Beines und der Kopfwunde — und — auch der verzehrende in seinem Innern. Verzweiflung ergriff ihn, sie bekräftete seine Glieder und er versuchte von der Stelle zu kriechen. Doch ächzend fiel er wieder zusammen.

Da kamen Bergleute des Weges daher, welche zur Grube gingen und an dieser Schlucht vorbeimußten. Sie hörten das Aechzen, stiegen hinunter und fanden den längst vermißten und gesuchten Italiener. Rasch nahmen sie ihn nebst dem Kinde auf ihre Schultern und trugen ihn nach Waldenburg, in des Berghauptmanns Haus. An der Thüre begegnete ihnen Bertrando, welcher wieder geheilt war und der, als er den Zug und seinen Landsmann erblickte, in ein teuflisches Gelächter ausbrach. — Der Hauptmann war eben nicht zu Hause und Bertrando besorgte daher die

Aufnahme des Unglücklichen. Er trug einem jungen Bergmanne auf, den Gefangenen in ein Gemach zu bringen, ihn dort zu verschließen und dann nach einem Doktor zu gehen. Der Bergmann versprach, Alles zu besorgen. Als dieser mit dem Gefangenen allein war, fiel er ihm um den Hals und benetzte mit seinen Thränen Giulios Wangen. Es war Heinrich jener Bergmann, der sich immer so vertraulich an den traurigen Giulio einst geschmiegt hatte, der ihn einst vor Bertrando gewarnt und dann den Brief von Adelen ihm überbracht hatte. Giulio erkannte ihn und leise flüsterte er ihm in das Ohr: „Heinrich — rette — meine Adele! — Du findest sie — in der — Theresiengrube — tief — — tief — —.“ Der Schmerz seiner Wunden verhinderte ihn weiter zu sprechen. Doch Heinrich wußte genug und schwor ihm zu, seine Adele zu retten.

Nicht lange dauerte es, und Bertrando, der Berghauptmann, der Richter mit den Schöppen des Städtchens und einige Gerichtsdiener traten zur Thüre herein. In Bertrandos Zügen spielten höllische Bosheit und teuflische Freude sichtbar mit einander und mit einem grinsenden Lächeln trat er an den ohnmächtigen Giulio hin, rüttelte ihn und kreischte wie der Höllenfürst, wenn dieser eine erbeutete Seele in seine Hallen schleppt: „Gebrandmarkter Bösewicht! Mörder und Verführer! Sage hier vor dem Richter, wo du die geraubte Tochter deines Herrn hingethan, und warum du sie und dies Kind ermordet hast!“ —

Giulio war erwacht. Ein unendlich schmerzlicher Blick, der die Umstehenden und das Kind streifte, verrieth, was in seinem Innern vorging. Endlich löste sich die Zunge ab von ihren Banden und mit dumpfer, kaum hörbarer Grabesstimme sprach er: „Dämon, furchtbarer meines Lebens, weiche von mir! Weder du, noch ihr alle — das schwöre ich hier auf meinem Sterbelager — erfahrt es nie aus meinem Munde, wo sich Adele aufhält, und auch das schwöre ich, daß weder sie noch das Kind ich ermordet habe.“

„Ha! ha, ha!“ — lachte fürchterlich Bertrando — „seht doch, wie dieser abgefeimte Bösewicht vermessen Gott abschwört, als wenn man es nicht deutlich an dem Kinde sähe, daß es erwürgt worden sei. Doktor! seht, ob ich wahr gesprochen und Ihr, Herr Richter! beseht Euch einmal den Nacken dieses Auswurfes!“

Der Doktor besichtigte das Kind und sprach dann kalt: „Das Kind ist erwürgt!“

„Gott! meine Tochter!“ schrie der Berghauptmann und stürzte leblos nieder. Einige Diener trugen ihn fort.

Während dem hatte der Richter Giulos Nacken entblößt und den schrecklichen Stempel, das gräßliche Rad in das Fleisch eingebrandt gesehen. Mit Schaudern wandte er sich an die Gerichtsdiener und befahl ihnen, diesen Menschen auf einem Wagen nach Schweidnitz zu transportiren und ihn dort dem Gerichte zu überliefern.

Giulios Stumpfsinn, der stille Wahnsinn kehrte wieder und vernichtete das Bewußtsein. Ruhig ließ er sich das Bein und den Kopf verbinden, ohne ein Zucken ertrug er die rauhe Behandlung des Doktors und gelassen ließ er es geschehen, wie man ihn auf den Wagen hob, nach Schweidnitz fuhr und ihn dort in einen dumpfigen, kalten und finsteren Kerker brachte.

(Beschluß künftig.)

Anrede

des Fähndrich Rummelpuff zu Krähwinkel, in seiner Funktion als Kommandant, an seine Rekruten.

Jetzt wüthend in Krähwinkel haus't
Die fürchterliche Mode,
Daß Eigensinn in Weibern braus't;
Sie ärgern bis zum Tode
Die armen Männern — (**ah mon cocur!**) —
Es giebt fast keine Männer mehr!

Drum Jünglinge, o hütet Euch
Mit Weisheit vor den Weibern;
Sind sie auch schön, und schlank, und reich,
In jugendlichen Leibern —
Ein Eh'mann ist ein armer Tropf:
Denn Weiber haben ihren Kopf! —

Baptista.

Der Schlangenkönig.

Niederlausitzische Volkssage,
nacherzählt von Guido.
(Beschluß.)

Marquard hatte aufmerksam der Erzählung des Alten zugehört und kehrte der Ermahnung folgend, sinnend und mit einem Entschlusse ringend, wieder der Stadt zu und fordert nach Hause gekommen sogleich von seinem Prinzipal ein geheimes Gehör. —

Veit Klaasen schien das gar sehr aufzufallen, denn er rieb sich fast unaufhörlich die Hände, lief in kurzen Sprüngen aus einer Ecke des Zimmers in die Andere, ja endlich drückte er die Gugel auf den spärlich behaarten Kopf und schlüpfte leise zur Thüre hinaus; sich sorgfältig im Hause umblickend, schob er wie ein Aal die hohe Treppe hinan und mit geräuschlosem Schritt den Corridor, welcher zu des Herrn Gemächer führte, entlang eilend, blieb er zuletzt lauschend an einer nur angelehnten Thür stehen. Der Lauscher war an keine unrechte Thür gerathen, denn im Zimmer befand sich wirklich Herr Werner mit Marquard, welcher ihm — was scheint der Liebe unmöglich — seinen abentheuerlichen Entschluß, die Krone des Schlangenkönigs zu holen, mittheilte, hierdurch Veit Klaasen zu bezahlen und so zum Ziele aller seiner Wünsche zu gelangen. Was auch Herr Werner dagegen einwenden mochte, der junge Mann ließ nicht eher nach zu bitten, bis er ihm versprach, daß, wenn dieses Unternehmen dazu führe, Klaasen's Kapitalien entbehrlich zu machen, niemand als Marquard die Hand der schönen Dittrichs erhalten solle. — Der kleine Gnom außen an der Thüre, schnitt grimmige Fratzen, rieb sich leise die Hände, schlich so leise wie er gekommen wieder zurück und murmelte vor sich hin: „erst haben mein Jüngelchen, erst haben! Der Veit ist zu schlau als daß so ein bartloses Kerlchen ihn überlisten könnte."

Es war ein schöner Maitag. Leise spielte der Wind mit den jungen Blättern der Erlengebüsche, die Frühlingssonne blickte mild wärmend auf den dunkelgrünen Teppich des fetten Wiesengrundes und die Lerche schwirrte ihr fröhliches Lied. Auf dem prächtigen Grün der Wiese vor dem Schlosse, nahm sich ein feines, großes und schneeweißes Tuch welches auf das Gras gebreitet war, gar sonderbar aus, so wie im Dickicht des Erlenbusches ein junger Mann der, die Augen fest auf das Tuch geheftet, auf den Hals eines muthigen Pferdes gelehnt, dastand. Marquard Pawrit war der Mann, der dort den Ausgang seines kühnen Unternehmens erwartete. Weiter rechts erblickte man dann und wann, ein altes, häßliches Gesicht sich aus den Blättern erheben und schnell wieder niedertauchen. So mochte ohngefähr eine Stunde vergangen sein, da

erscholl mit einemmale ein wunderliches, helles Pfeifen vom Schloßgraben her, und wie die Fluth der Küste entgegenströmt, so wogte in langen Bogen ein ungeheures Schlangenheer der Wiese zu. Voran kam eine ungeheuer große Schlange, zwischen zwei weißen Hacken auf dem Kopfe, eine von Gold und Edelsteinen schimmernde Krone tragend. Als der Zug bis in die Mitte der Wiese gekommen war, wälzte sich der Schlangenkönig zu dem ausgebreiteten Tuche hin, neigte sein Haupt, zwei Schlangen die ihm gefolgt waren, hoben mit den Köpfen behutsam die Krone ab und legten sie auf das Tuch. Rasch eilte nun der König mit seinem Gefolge den Andern nach, welche bereits bei der Eisgrube, auf dem Berge spielten. Schnell sprang Marquard nun aus den Erlen hervor, erfaßte das Tuch mit der Krone an den vier Zipfeln, schwang sich auf's Pferd und — siehe da stürzte noch eine Menschengestalt — es war Veit Klaasen — aus den Büschen, schnaubend und wuthentbrannt griff er in die Zügel des bäumenden Pferdes und rief, während er Marquard das Tuch zu entreissen strebte! „mir gebührt die Krone du alberner Fant!" Dieser aber hielt fest sein Tuch in der Rechten, setzte dem Rosse die Sporen ein und über den Niederstürzenden weg, ging es im brausenden Galopp dahin. Nicht zehn Schritte von dem Platze entfernt, vernahm Marquard schon das gellende Pfeifen der Schlangen, trieb sein Roß noch stärker an und erreichte glücklich das Stadtthor.

Am andern Morgen wurde die, von den Schlangen ganz zerfleischte Leiche Veits, von Landleuten aufgefunden.

Marquard und Marie wurden ein glückliches Paar; sein Reichthum stieg von Jahr zu Jahr und noch heute, obgleich seine Nachkömmlinge den Namen Pawrit nicht mehr führen, vielleicht selbst der Sage sich nicht mehr zu erinnern wissen, ist sein Haus eines der reichsten Kaufmannshäuser in der Stadt.

Seitdem haben auch die Schlangen beträchtlich abgenommen. Das Wappen der Grafen zu Lynar, der Besitzer der Herrschaft Lübbenau, führt noch bis auf diese Stunde, eine gekrönte Schlange nebst einer Mauer im Schilde.

Friedrich II.

Der Oberst v. W., Kommandeur des Regiments L. zu B., zeichnete sich durch seine strenge Ordnungsliebe, durch seinen Eifer und durch seine tiefen und ausgebreiteten Kenntnisse im Dienste aus. Aber zugleich war er ein äußerst hitziger Mann, der auch den kleinsten Dienstfehler nicht verzieh und dann in seiner Hitze sich oft beleidigender Ausdrücke bediente. Einst sah er, daß während des Exercirens ein Fähndrich das Espponton nicht dienstmäßig hielt. Er ritt auf ihn los und rief mit glühendem Gesichte: „Herr Fähndrich, Sie stehen da, wie ein Ochse!"

„Um Verzeihung, Herr Oberst!" gab der Fähndrich zur Antwort, „ich bin nur ein Kalb gegen Sie!"

Da diese unter dem Gewehr gegebene Antwort ein Verbrechen gegen die Subordination war, so wurde der Fähndrich sogleich arretirt; es wurde Kriegs-Recht über ihn gehalten und der Ausspruch war: „Infam cassirt."

Das Urtheil mußte dem Könige zur Bestätigung vorgelegt werden. Friedrich schrieb statt der Bestätigung darunter: „Viel Witz und Dreistigkeit für einen Fähndrich. Vier Wochen nach Spandau und dann in ein anderes Regiment."

(Wird fortgesetzt.)

Buntes.

(An die Frauen.) Warum kommt man doch so oft auf das Thema der Frauen? Man mag einen Satyriker oder einen empfindsamen Reisenden nachschlagen, überall trifft man Anspielungen, witzige Bemerkungen oder Ausfälle auf die Weiber und auf Weiblichkeit. Es ist wirkliche Liebe zu diesem Geschlechte. Von Personen, die man haßt und verachtet, spricht man nicht so oft und gern, aber was sich liebt, das neckt sich und umgekehrt. Und ist nicht das weibliche Geschlecht eben um seiner tausend Schwächen und Sonderbarkeiten willen so liebenswürdig? Ist es nicht die Bemerkung von Unvollkommenheiten an ihnen, die den sich vollkommener dünkenden Mann für sie interessirt? — Darum werden unsere sehr verehrten Leserinnen es entschuldigen, und es als keinen boshaften Ausfall, als keine Anfeindung ihres Geschlechts betrachten, wenn wir bisweilen ein scherzhaftes Gedicht, oder einen andern die Eigenthümlichkeiten des weiblichen Charakters berührenden Aufsatz mittheilten und solches auch noch fernerhin thun sollten.

Der steinreiche Brauer B... zu *** ließ einen Maler, der für einen vorzüglichen Kunstler galt, zu sich bescheiden, und zeigte ihm ein altes, von der Zeit sehr verdorbenes, und fast unerkenntliches Oelgemälde, mit dem Wunsche, er möchte es wieder restauriren. Der Künstler ließ es herunternehmen, es wurde mit einem feuchten Schwamme gereiniget, und er sah nun, daß das Gemälde nichts, als ein fettes Schwein, umgeben von einigen Ferkeln, darstellte. — „Warum wollen Sie ein so werthloses, altes Bild auffrischen lassen?" fragte der Maler. „An Ihrer Stelle würf ich's auf den Kehricht." — „Gott behüte!" rief der Brauer aus, „wo denken Sie hin? Es ist ein Familienstück!"

Im vergangenen Jahre wurden 217½ Million Pfund Kaffee in Europa eingeführt. — Nun wundert's mich gar nicht mehr, daß es so viele Kaffeeschwestern giebt!

Das Jubiläum der Buchdrucker-Kunst soll nach Schmalz erst 1840 zu begehen sein. Das dürfte sich indessen gleich bleiben. Feiert doch diese Kunst täglich ihre Siege.

Die Anzahl der durch Schiedsmänner im preußischen Staate ausgeführten Vergleiche, die sich auf 7397 belaufen, zeugen von dem friedlichen Sinn unsrer Landsmänner, wenn man besonders bedenkt, daß sämmtliche Vergleichungssachen 9903 Fälle ergaben.

Es ist ein bedeutendes Zeichen der Zeit, daß in Moskau seit einigen Monaten fünf neue Buchdruckereien, eine Steindruckerei und ein Lese-Cabinet gegründet worden.

(Eine neue Maschine.) Ein Mechaniker in Edinburg hat neuerdings eine Maschine erfunden, welche das Cabriolet und das Pferd zum Transporte eines einzigen Menschen ersetzen soll. Am 17. August v. J. machte er einen öffentlichen Versuch mit seiner Maschine und legte einen Raum von zwei Stunden in 45 Minuten zurück. Wie es scheint, reicht eine sehr schwache Kraft hin, der Maschine den nothwendigen Impuls zu einem, zehn Minuten langen Laufe auf ebenem Boden zu geben; beim Aufwärtsfahren muß die Kraft natürlich etwas größer sein. Die Construction der Maschine ist so einfach, daß sie für 8 Thlr. hergestellt werden kann.

Ein guter Diener forderte von seinem Herrn den Abschied. „Weshalb, weshalb?" fragte dieser zornig. Jener zögerte mit der Antwort, endlich stotterte er heraus: „Ja, weil sie so auffahrend sind!" — „Nu, nu!" entgegnete der Herr, „so ganz Unrecht hast Du nicht; Du weißt aber auch, es geht immer bald vorüber." — „Das wohl," bemerkte der ermuthigte Diener: „es kommt aber auch bald wieder!" Der wackere Herr lachte, ließ aber nicht den Diener, sondern — seinen Jähzorn.

Ein englischer Glasfabrikant hat das Geheimniß erfunden, das Glas so elastisch zu machen, daß es sehr schwer zerbricht; vorzüglich wendet er sein Mittel bei Fensterscheiben an. — Die Herren Glasermeister werden sich über die neue Erfindung nicht sonderlich freuen.

Neulich wurde ein Trauerspiel gegeben. In der letzten Scene, wo Mehrere sterben, eine allgemeine Stille herrscht und die Damen mit den Tüchern nach den Augen fahren, da kreischt auf einmal eine weibliche Stimme von der Gallerie: „Bamberger, Bamberger! ich hab's Ihnen schon zweimal gesagt, lassen Sie das krabbeln sein!" —

Man erzählt von dem verstorbenen Dey von Algier, daß er einen seiner Sklaven, einen kleinen schottischen Schneider, der zu gewöhnlicher Arbeit zu schwach befunden worden, verurtheilt habe, vom Morgen bis zum Abend unbeweglich auf einem Korb sitzen zu bleiben, um die darin befindlichen Eier, gleich einer Henne auszubrüten.

Eine Thatsache ist es, daß in mehreren Inseln des indischen Archipels, vorzüglich aber in Schina, das Eierausbrüten eine beliebte Gewerbthätigkeit ist, wodurch mancher Familienvater die Seinigen erhält. Ein solcher Brutmann nimmt seinen Aufenthalt am liebsten am Ufer eines Teiches oder Flusses, wo er sich dergestalt auf eine gewisse Anzahl Enteneier hockt, daß er ihnen seine ganze Wärme mittheilt und zu gleicher Zeit angeln kann. Die Enten werden groß gezogen und verkauft. Die Seidenwürmer werden auf gleiche Weise ausgebrütet, indem die Frauen deren Eier Tag und Nacht dicht an ihrem Körper tragen. —

Ein Christ und ein Jude sahen eine jüdische Leiche vorbeitragen.

„Das muß wahr sein, bemerkte der Christ: „es sieht doch nichts schlechter aus, als eure Leichen."

„Da hat er Recht," erwiederte der Jude: „ich sehe auch lieber zehn Christen, als einen Juden begraben."

Zeittafel.

Den 30. Juni 1829 ergab sich Silistria an die siegreichen Russen. Den 1. Juli 1811 war ein fürchterlicher Brand in Königsberg. Den 2. Juli 1825 begann die regelmäßige Dampfschiffahrt zwischen London und Hamburg. Den 3. Juli 1815 wurde Paris von den Verbündeten zum zweitenmale eingenommen. Den 4. Juli 1816 erschien die Königl. Verordnung wegen der Todtenfeier für die Gebliebenen. Den 5. Juli 1507 kam die erste Färberöthe nach Breslau. Den 6. Juli 1643 wurde Mittelwalde von den Schweden verbrannt.

Auflösung der Charade im vorigen Blatte.

Obdach.

Charade.

(Zweisilbig.)

Es wirkt der ersten Zauberklang
Allmächtig fast hienieden;
Ihr huldigt Arm und Reich; verkauft
Ihr oft der Seele Frieden.
Die Zweite stammt aus neurer Zeit.
Ihr werdet All' sie kennen;
Wer Briefe lies't und Briefe schreibt,
Der weiß sie euch zu nennen.
Das Ganze bringt der Frühling mit.
Von Flora's Töchtern Eine,
Ergötzt sie uns durch Farb' und Duft.
Ihr wißt schon, was ich meine.

(Auflösung folgt.)

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten.

Verleger und Redakteur: C. J. Schlögel.

Anzeiger
zu No. 27. der Schlesischen Gebirgs-Blüthen.

Waldenburg, den 30. Juni 1836.

Angekommene Kurgäste in Salzbrunn.

(Vom 18. bis 26. Juni.) 205. Fr. Kaufm. Reichelt aus Neusalz a. d. O. 206. Hr. Stadtälteste Kaufm Metzker und Fräul. Tochter aus Neustadt O.S. 207. Fr. v. Schlegel und Fräul. Töchter aus Arnsdorf in der Oberlausitz. 208. Fr. Apoth. Göppert **sen.** aus Sprottau. 209. Fr. Justiz-Räthin Albinus, ebend. 210. H. Apoth. Göppert **jun.**, ebend. 211. H. Amtmann Jung aus Breslau. 212. Fr. Zimmermeister Görl aus Cüstrin. 213. H. Oberamtm. Steinbart und Frau aus Amt Bürgsdorff bei Constadt. 214. Fräuleins v. Aulock aus Breslau. 215. H. Nitsche, Präsidialbote aus Bromberg. 216. Fr. Majorin v. Mäck aus Ketschdorf, Schön. Kr. 217. Baronesse v. Walbrun, ebend. 218. Unverehel. Louise Poltzer aus Breslau. 219. H. Seminarlehrer Koch aus Königsberg in Ostpr. 220. H. Forst-Insp. Queck aus Bromberg. 221. Fräul. Thrän aus Gnadenfrei. 222. Fr. Agent Schlesinger aus Breslau. 223. Fr. Agent Landau, ebend. 224. Fr. Fleischer Heim **sen.**, ebend. 225. Fr. Fleischer Heim **jun.**, ebend. 226. Fr. Scholzin Heinrich aus Jauernik. 227. Fr. Hauptm. Krocker aus Neisse. 228. H. v. Blücher, Prem.-Lieut. im 1. Cuiras.-Reg. aus Breslau. 229. H. Kaufm. A. Schäfer und Frau aus Myslowitz. 230. H. Samuel Feigenblatt aus Warschau. 231. H. Pinkus Halpern, ebend. 232. Fr. Mindle Gelblum, ebend. 233. Heinrich Vorwerck, Tischlergesell aus Baumgarten. 234. H. Garnison-Auditeur Barschall nebst Familie aus Cosel. 235. H. Köhler, Fleischermeister aus Raudten. 236. H. Kaufm Ruffer aus Liegnitz. 237. H. Conditor Kobes aus Breslau. 238. Fr. v. Pstrokońska aus Chaiów. 239. H. Westphalen, Geheimer exped. Sekretair aus Berlin. 240. Fr. Gutsbes. Engel aus Grambzow in Meklenburg. 241. H. Gastw. Thiele von Königshütte. 242. H. Geh. Justiz-Rath **Dr.** Kreyßig aus Dresden. 243. H. Weberbauer, Brauermeister aus Breslau. 244. H. Robert Krause, Handl.-Commis aus Striegau. 245. H. Landrath v. Hippel aus Pleß. 246. H. Lazareth-Inspector Baumüller aus Posen. 247. Fr. Kaufm. Grätz aus Posen. 248. Fräul. Tillgner aus Schlawentzitz. 249. Fr. Kretschmer Müller aus Breslau. 250. Madame Kaplinska aus Warschau. 251. H. Kaufm. Jonas Guttentag aus Breslau. 252. Verw. Fr. Gymnasiallehrer Ullrich aus Oppeln. 253. Fr. Apotheker Krebs aus Breslau. 254. David Szmulowicz Soler aus Warschau. 255. Fr Cäcilia v. Kaczkowska aus Wronikow. 256. H. Pastor Strecker aus Pleschen. 257. H. Lehrer Hulschinsky aus Oels. 258. Paul. Tomsa, aus Breslau. 259. H. Kaufm. M. Bielauer, ebend. 260. H. **Stud.** Storck und Fräul. Schwester, ebend. 261. H. v. Fischer, Kaiserl. Russi. Hofrath u. **Dr.** der Med. u. Chyr. aus Warschau. 262. H. Pösch, Maurermstr. aus Thorn. 263. H. Landschafts-Syndicus Weßel aus Bromberg. 264. Mad. Derling aus Berlin. 265. H. Gabriel Siemonski, Gutsbesitzer aus Gallizien. 266. H. Leiser Blaufuks aus Warschau. 267. David Berliner, ein Knabe, aus Breslau. 268. Fr. Kfm. Reimann aus Berlin. 269. Fr. **Dr.** Mößler aus Wittenberg. 270. H. Partikulier Gottheimer aus Kempen. 271. Verw. Fr. Lieut. Panowska aus Breslau. 272. Fr. Kfm. Heimann, ebend. 273. Fr. Handelsm. Hacker aus Zülz. 274. Fr. Handelsm. Ellgotter, ebend. 275. Fräul. Marie Heinzel aus Breslau. 276. Verw. Fr. Cäcilie Goldmann aus Zülz. 277. H. Löbel Friedländer, ebend. 278. H. Oekon. Beyer aus Bresl. 279. H. Gustav Müller, Referend. aus Crossen. 280. H. Sekretair Wentzel aus Pförten in der Ndr.-Lausitz. 281. Fräul. Sommer, Tocht. des Hrn. Rittergutsb. Sommer a. Sternberg i. d. Neum. 282. Fr. Rittm. v. Saucken geb. **de la Chevallerie** nebst Fräul. Tocht. a. Königsb i. Pr. 283. Fr. Obristlieutenant v. Pettenkofer aus Pillvesche. 284. Freyin v. Henneberg, ebend. 285. H. Rößler, Stadt-Sekretair und Partikulier aus Luckau in der Ndr.-Lausitz. 286. H. Gerloff, Land- und Stadtgerichts-Rath aus Frankenstein. 287. Fr. v. Schmidt aus Petersburg. 288. Fr. Kfm. Hirt nebst Fräul. Töcht. aus Zittau. 289. H. Ernst Haupt, Gymnasiast aus Zittau. 290. Dem. Paul. Jurisch aus Löwenberg. 291. H. Möbius, Fleischermstr. aus Bunzlau. 292. Fr. v. Gottberg

nebst Hrn. Sohn, Lieut. v. Zitzewitz v. 4. Inf.-Reg. a. Stolpe. 293. Fr. v. Glisczyńska a. Warschau. 294. Fr. v. Jordan, geb. v. Bigeleben a. Königsberg in Pr. 295. H. Hofrath Herrmann nebst Fr. u. Fräul. Tochter aus Stettin. 296. Sehrwald, Tischlergesell aus Breslau. 297. Verw. Fr. Accis-Commiss. Kreysig aus Leipzig. 298. H. Hof- und Justiz-Rath Dr. Stieber aus Bautzen. 299. H. Privatlehr. Hahn aus Wohlau. 300. H. Wirthschafts-Insp Conrad a. Ob.-Stephansdorf. 301. H. Kfm. Potyka aus Beuthen in Oberschl. 302. H. Klose, Gymnasiast aus Wartha. 303. Fr. Kfm. Hildebrandt aus Neisse.

Kurgäste in Altwasser.

(Vom 20. bis 23. Juni) 45. H. Landrath v. Hippel nebst Frau Gemahlin aus Pleß. 46. Fr. Kfm. Reisig aus Waldenburg. 47. Julius König aus Frankenstein. 48. H. Lieut. v. Kleist nebst Frau Gemahlin aus Neisse. 49. H. Prem.-Lieut. v. Randow nebst Familie aus Berlin. 50. Fr. Ob.-Amtm. Steinbart aus Bürgsdorf bei Constadt. 51. Fr. Uhrm. Haschke aus Striegau. 52. Fr. Ob.-Organist Köhler nebst Familie aus Breslau. 53. Fr. Kfm. Galetschky nebst Familie, ebend. 54. Fr. Baronin v. Bosse aus Neisse. 55. H. Consistorial- und Schul-Rath Menzel mit Familie aus Breslau. 56. H. Stadthauptm, Schlegel aus Görlitz. 57. Fr. Goldschmied Numitz a. Schůratz in Polen. 58. Fr. Lederhändl. Händler a. Gleiwitz. 59. Igfr. Aug. Rösner a. Schweidn.

Chronik.

Kirchspiel Friedland, vom 18. bis 24. Juni.

Geboren: Den 16. Juni dem Stellm. Deuse aus Altfriedl. ein S.. Carl Herrmann.

Getraut: Friedr. Krause aus Schmidtsd. mit Anna Ros. Wieland aus Göhlenau. Der Bauer Luwig aus Görbersdorf mit Igfr. Joh. Jul. Huhndorf aus Altfriedl.

Kirchspiel Gottesberg, vom 19. bis 25. Juni.

Geboren: Den 13. Juni dem Maurer Süßmann aus Gottesb. ein S., Carl Friedr. Den 14. dem Bergh. Enkelmann eine T., Ernest. Henr. Louise. Den 19. dem gewes. Bergh. Gottfr. v. Ende aus Gottesb. ein S., Joh. Christ. Aug.

Begraben: Des Bergh. Enkelmann T., Ernest. Henr. Louise, 12 T. Des Inw. Grosser aus Gottesb. S., 2 J.

Kirchspiel Waldenburg, vom 23. bis 29. Juni.

Geboren Den 8. Juni dem Färbermstr. Wagler aus Waldenb. eine T., Carol. Aug. Den 13. dem Leinwandh. Haase aus Dittersb. ein S., Friedr. Wilh. Eduard. Den 24. dem Bergh. Kühn aus Weisst. ein S., Joh. Jul. Den 12. Dem Barbier Schöbel aus Waldenb. ein S., Heinr. Gust. Adolph.

Getraut: Der Tischlerges. Meisner aus Waldenb. mit Joh. Jul. Weid aus Altw. Der Hufschmied Blümel aus Fellhammer mit Igfr. Mar. Ros. Schaal aus Weisst.

Begraben: Des Schuhm. Töpel aus Altw. S., Aug. Wilh. Adolph, 20 T., an Krämpf. Mar. Ros. Hätzel aus Altw., 40 J. 5 M. 22 T., an Röhrenkrampf.

Kirchspiel Freiburg, vom 1. bis 19. Juni.

Geboren: Den 30. Mai dem Schuhm. Vogt aus Polsnitz eine T., Emilie Henr. Den 1. Juni dem Barbier Riemer aus Polsnitz eine T., Anna Mar. Ernest. Den 12. dem Hofegärtn. Krause aus Polsnitz eine T., Ernest. Paul. Den 15. der Anna Ros. Huhnd aus Fröhlichsd. eine T., Joh. Carol.

Begraben: Des Stellbes. Opitz aus Polsnitz S., Ernst Gottl. 27 T., am Schlagfluß. Der Erbmüller Nixdorf aus Polsnitz, 60 J. 8 M. 19 T., an Auszehrung. Joh. Aey aus Fröhlichsd., 67 J., an Auszehrung. Des Inw. Paul aus Polsn. todtgeb. S. Des Inw. Menzel a. Polsn. Zwillingsf., Carl Gottl., 9 M., an Krämpf.

Kirchspiel Charlottenbrunn, vom 19. bis 25. Juni.

Begraben: Des Schneiderm. Müller aus Mittel-Tannh. S., Adolph, 2 J. 4 T. Der inval. Bergm. Lodemann aus Sophienau, 67 J. 5 M. 4 T.

Kirchspiel Dittmannsdorf vom 20. bis 26. Juni.

Geboren: Den 20. Juni dem Stellbes. Hähnel aus Kynau ein S., Carl Herrm. Den 22. dem Schndr. Otto aus Seitend. ein S., Ernst Wilh. Den 26. dem Schndr. Süssenbach aus Reussend. eine T., Joh. Henr. Den 26. dem Inw. Käßner aus Seitend. eine T., Ernest. Henr.

Getraut: Der Weber Koch aus Leutmannsd. mit Anna Ros. Jung aus Kynau.
Begraben: Sus. Hel. Langer aus Bärsd., 28 J. 1 M. 18 T., an Auszehrung.

Kirchspiel Salzbrunn, vom 19. bis 25. Juni.

Geboren: Den 10. Juni dem Schneiderm. Müller aus Ndr.-Salzbr. eine T., Emma Louise. Den 13. dem Inw. Franz aus Conradsthal eine T., Joh. Ernest. Paul. Den 14. dem Inw. Freudenberg aus Hartau ein S., Carl Aug. Den 15. dem Fleischerm. Werner aus Ndr.-Adelsb. eine T., Ernest. Wilh. Aug. Den 16. dem Inw. Scholz aus Ndr.-Adelsb. ein S., Carl Gottfr. Den 15. dem Bauergutsb. Walter aus Ob.-Salzbr. ein S., Carl Christ. Den 15. dem Weber Mose aus Seitend. ein S., Joh. Carl Aug. Den 21. Der Wwe. Ehrentraut aus Neu-Salzbr. eine T., Henriette.
Getraut: Der Chirurg. Neumann aus Schweidn. mit Wittfrau Ernest. Henr. Schwoch.

Parochie Dittmannsdorf, vom 16. bis 24. Juni.

Geboren: Dem Gerichtsschreiber Riedel ein S., Adolph Wilh. Reinhold. Dem Handelsm. Longner ein S., Vitus Jul. Ferd.
Getraut: Der Pachtmüllerm. Bäsler aus Reimswaldau mit Igfr. Carol. Hauck aus Reussendorf.

Bekanntmachungen.

Heute früh wurde uns in Folge einer plötzlich eingetretenen Hirnentzündung unsre jüngste 8jährige Tochter Ida durch den Tod entrissen. Ihr Hinscheiden ist für uns um so schmerzvoller gewesen als mit dem Beginn der Krankheit zugleich das Bewusstsein verschwand, das während der kurzen Krankheitsdauer von 2 Tagen und wenigen Stunden nicht mehr zurückkehrte. Freunde, Bekannte und Verwandte werden unsre innige Betrübniss fühlen, weshalb wir uns einer stillen Theilnahme überzeugt halten.

Altwasser den 27. Juni 1836.

Dr. Rau, Königl. Kreis-Physikus,
Caroline Rau, geb. Neubeck,
Johanne, Elise, Valerie, Paul, } Geschwister.
Dr. Neubeck, Königl. Hofrath, als Grossvater.

Zahnärztliche Anzeige.

Meine Ankunft in Salzbrunn beehre ich mich einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum in der Umgegend ergebenst anzuzeigen und empfehle mich in allen Zweigen der Zahnarznei-Kunst. Zahnkitt, wodurch die hohlen Zähne ganz schmerzlos gemacht und erhalten werden. Zahntinkturen und Zahnpulver sind ebenfalls aufs billigste bei mir zu bekommen, für deren Aechtheit ich bürge und der ärztlichen Prüfung anempfehle. Auch ist ein sehr gutes Pflaster für Hühneraugen bei mir zu bekommen.

Neubauer,
Königl. Preuß. approbirter Zahnarzt aus Karge,
logirt im Warschauer Hof.

Gasthaus-Verpachtung.

Mein hierorts gelegenes, ganz neu etablirtes Gasthaus, (einschließlich mit Wein-, Kaffee-, Bier-, Liqueur- und dergl. Schank) offerire ich hiermit allen denen darauf reflectirenden qualificabelen Pachtlustigen mit dem Bemerken, daß sich dieselben persönlich bei mir einfinden wollen, um sich von der sämmtlichen Localität überzeigen und die näheren Pachtbedingungen gleichzeitig erfahren zu können. — Das Haus ist massiv! — enthält 14 sehr schöne Stuben; — mehrere sehr schöne Dachpiecen; — 3 Gewölbe; — ein über den geräumigen Hof stehendes massives

Stallgebäude, worin 1 gewölbter Pferdestall zu 14 Pferden; — 2 Holzremisen, deren eine auch als Pferdestall zu 6 bis 8 Pferden eingerichtet ist, 1 Wagenremiese; — 1 großer Keller; — ein großer daranstoßender Garten mit einem Fischteich ꝛc. — alles nur sehr bequem und in der allerbesten Baubeschaffenheit. — Die Pachtzeit kann entweder sogleich oder zu Michaeli angetreten werden.

Dittmannsdorf bei Waldenburg im Monat Juni 1836.

C. F. Erkmann,
gleich neben der evangelischen Kirche wohnhaft.

(Bekanntmachung.) Das in Holz künstlich gearbeitete Modell des Schlesischen Riesengebirges, nach möglichster Genauigkeit und nach einem Umfange von 7 Meilen ist zu sehen im Museum zu Altwasser. Eintrittspreis von Erwachsenen 2½ Sgr. Kinder zahlen 1 Sgr. Standespersonen nach Belieben.

Karl Kahl.

Unterzeichneter ladet zu einem Silberausschieben, wovon der Divisor 6 ist, welches auf den 1. Juli seinen Anfang nimmt und den 10. a. c. Nachmittag 6 Uhr beendigt wird, wo die Bedingungen auch jederzeit zu ersehen sind, ergebenst ein.

Salzbrunn den 29. Juni 1836. G. Teller.

Das an der Chaussee von Waldenburg nach Altwasser, unterhalb der Schiffahrt gelegene neuerbaute Freihaus Nro. 106 zu Neu-Weisstein gehörig, soll theilungshalber aus freier Hand veräußert werden. Es enthält 6 Stuben mit eben so viel Alkoven, 4 geräumigen Küchen, einem Gewölbe und Keller, einem haltbaren Brunnen und einem mit tragbaren Obstbäumen bepflanzten Garten. Das Nähere erfährt man bei den Erben daselbst.

Neu-Weisstein den 20. Juni 1836. Die Gebrüder Brauner.

In dem vormals Landdruckerschen Hause sind ein paar Wohnungen zu vermiethen und außerdem die Schank-Utensilien, als: Billard, Tische, Stühle, Bänke, Flaschen, Gläser ꝛc. zu verkaufen. Miether und Käufer belieben sich zu wenden an E. Leuschner.

Eine verdeckte Droschke mit eisernen Achsen und Schwanenhals, so wie ein gebrauchter halbgedeckter Wagen, sind billig zu verkaufen bei E. Leuschner.

Einem geehrten Publikum mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich mich hierorts als Gräupner etablirt habe, empfehle mich mit allen Sorten Küchenspeisen und Grünzeuge, gutem Weinessig, Waldenburger Pfefferkuchen u. s. w. und bitte ergebenst um geneigten Zuspruch.

Charlottenbrunn den 27. Juni 1836. W. Gemeinert.

Wohnungs-Veränderung.

Einem geehrten Publikum, so auch meinen werthen Kunden in Waldenburg und Umgegend, zeige hiermit ergebenst an, daß ich von Johanni d. J. ab nicht mehr in Schweidnitz sondern in Freiburg wohne, mit der Bitte, mir auch in meinem neuen Wohnorte Ihr Vertrauen schenken zu wollen, wo ich ebenfalls bemüht sein werde, mir selbiges durch reelle und prompte Bedienung zu erhalten suchen.

Freiburg den 24. Juni 1836. Urban, Feilenhauer-Meister.

Ich zeige einem hochzuverehrenden Publikum hiermit ergebenst an, daß ich mich von Charlottenbrunn nach Ober-Salzbrunn etablirt habe. Knerig, Paraplüemacher.
wohnhaft im Baierschen Hofe.